

# **Peter Gericke – ein vielseitiger Grafiker und Schriftkünstler**

Von Wolfgang Hendlmeier

Am 3. Juni 2018 ist in seiner Obermenzinger Wohnung in München der vielseitige Grafiker und Schriftgestalter Peter Gericke (Bild 1) nach längerer Krankheit im 85. Lebensjahr verstorben. Er gehörte einer Generation an, deren Kindheit und Jugend durch Entbehrung und Not in Krieg und Nachkriegszeit beeinträchtigt war und die sich doch nicht hat unterkriegen lassen.

## **Kindheit und Ausbildung**

Geboren wurde Peter Gericke als ältester von drei Söhnen des Kaufmanns und Druckereibesitzers Hans Gericke und seiner Ehefrau Katharina, geb. Schröder, am 30. November 1933 in Berlin. Peter Gericke's jüngerer Bruder Kurt wurde Buchdrucker und kam 1997 durch einen Unfall ums Leben. Bruder Paul wurde Kaufmann, leitete viele Jahre die vom Vater übernommene Druckerei und unterstützte Peter Gericke stets tatkräftig. Diesem wurde die künstlerische Begabung in die Wiege gelegt; denn sein Großvater Paul väterlicherseits war Kunstmaler. Kriegsbedingte Wohnsitz- und Schulwechsel regten seine Neigung zum Briefeschreiben an. Früh entwickelte er seinen heiteren Schreibstil in gepflegtem Deutsch. Seinen Verwandten schrieb er in deutscher Schrift (Bild 2), die zu Beginn von Gericke's Schulzeit noch nicht verboten war, seinen Freunden eher in Lateinschrift, weil sich diese schneller schreiben ließ.

Nach dem Abschluß der Mittleren Reife im Jahre 1950 bewarb er sich um eine Lehrstelle als Schriftschneider bei der Schriftgießerei H. Berthold AG, leider vergeblich, weil einschlägige Lehrstellen auf drei Jahre im voraus vergeben waren. Da er möglichst bald einen Brotberuf aufnehmen mußte, konnte er nicht so lange warten. Die Lage der Druckereibetriebe und die Arbeitsbedingungen waren in der Zeit des Wiederaufbaus schwieriger als heute. Es galt noch die 48-Stunden-Woche mit einem wöchentlichen Einkommen von 10,52 DM. Die Zahl der angebotenen Lehrstellen war zu gering. Peter Gericke aber hatte Glück. Am 1. September 1950 konnte er in dem seit 1996 aufgelösten Unternehmen Dr. Hans Muschke, Druckerei und Verlag GmbH, in Berlin eine Lehre als Schriftsetzer antreten. Das Unternehmen war technisch gut ausgerüstet und beschäftigte damals 70 hervorragende Mitarbeiter [1].

In der Berufsschule vermittelten mutige und unternehmungsfreudige Lehrer den Geist des Nachkriegs-Aufbauwillens. Sein Klassenlehrer Erich Staack organisierte 1952 eine Studienfahrt nach Westdeutschland zu bedeutenden Firmen der graphischen Industrie, darunter zu den Schriftgießereien Gebr. Klingspor in Offenbach (Main), Bauersche Gießerei und D. Stempel AG in Frankfurt (Main), letztere mit ihrer Matrizenfertigung für die Linotype-Setzmaschine, außerdem zur Schnellpressenfabrik Heidelberg und zur Druckfarbenfabrik Hostmann&Steinberg in Celle. Es entstanden berufsbezogene Freundschaften. Mit der Gehilfenprüfung konnte Peter Gericke am 31. August 1953 seine Schriftsetzerlehre beenden.

## **Wanderjahre**

Peter Gericke arbeitete anschließend zwei weitere Jahre in seinem Ausbildungsbetrieb als Akzidenzsetzer. Ein in dieser Zeit durch Günter Gerhard Lange (1921 – 2008), den langjährigen schriftkünstlerischen Leiter der H. Berthold AG, geleiteter Schriftzeichnerlehrgang begründete Gerickes Freundschaft mit Lange bis zu dessen Tod. Peter Gericke wechselte 1955 als Schriftlithograph für zwei Jahre zur Metallätzerei nach München. Heimweh führte ihn 1957 nach Berlin zurück, wo er bis Ende 1958 bei der Berliner Etikettenfabrik Engelmann&Lauritzen arbeitete, ebenfalls als Schriftlithograph. Diese Firma stellte die damals gefragten Aufkleber für italienische Weine und Spirituosen her. Sie wurden gedruckt, geprägt und gestanzt.

1958 war der Wiederaufbau im wesentlichen abgeschlossen; eine sichere wirtschaftliche Weiterentwicklung war spürbar. Peter Gericke zog es wieder nach München, und er wechselte in das Atelier der Werbeagentur Matthäus Westner nach München-Bogenhausen. Dort beeindruckte ihn der Leitsatz „Aufgabe eines jeden Mitarbeiters ist es vorwegzunehmen, was kommen solle.“ 1960 trat er für knapp zwei Jahre eine Stelle in dem 1858 gegründeten R. Oldenbourg Verlag in München an, der damals noch als Familienunternehmen geführt wurde. Schon veränderten neue Techniken die Arbeitswelt der grafischen Unternehmen und der Werbeateliers tiefgreifend. Schreibsetzverfahren wie Varityper und IBM-Composer, aber auch Abreibeschriften von Firmen wie Letraset und Mecanorma lösten allmählich den zeitaufwendigen teuren Handsatz ab [1].

Noch einmal überlegte Peter Gericke, sein Arbeitsumfeld zu verändern und 1958 in die seit 1625 bestehende Von Sternsche Buchdruckerei in Lüneburg zu wechseln. Sie betrieb früher auch eine Schriftgießerei, in der dort noch „Reliquien“ sorgsam aufbewahrt wurden. Gebäude, Einrichtung, Maschinenpark, alles sehenswert, aber würde es dem unaufhaltsam weiterdrängenden technischen Fortschritt standhalten können? Schließlich verzichtete Gericke auf den beschwerlichen Standortwechsel. Auch wollte er seinen Münchner Freundeskreis nicht verlieren.

## **Grafiker und Schreiber**

Peter Gericke hat in seinem bisherigen Berufsleben Vorgesetzte kennengelernt, die weniger konnten als er und ihm trotzdem dreinredeten. Deshalb wagte er 1962 den Sprung in die Selbständigkeit als ideenreicher Setzer, Drucker, Grafiker und Schriftgestalter (Bilder 3 – 13). Er legte sich eine Rotaprint-Druckmaschine zu, außerdem eine eigene Handsetzerei, eine Varityper-Schreibsetzmaschine, einige IBM-Composer und weitere Gerätschaften. Mit der „Rotaprint“ wurden bis in die achtziger Jahre kostengünstig Kleinauflagen gedruckt. Seine Kunden waren u. a. der Heyne-Taschenbuchverlag, der Kunstverlag Josef Böhn, der Münchner Verkehrs- und Tarifverbund (MVV) und sogar der Medienunternehmer Leo Kirch. Sie alle schätzten sein vielseitiges Können beim Entwurf von Schriften und besonders von Initialen (Bild 3), bei der Gestaltung von Druckwerken, von Schriften (Bilder 5 – 10) und in der Kartografie.

Im Jahr 1993 hat Peter Gericke für die Zeitschrift „Die deutsche Schrift“ (Heft 2/1993, S. 170) den siebenseitigen Beitrag „Zur Geschichte der ehemaligen Offizin Andersen

Nexö“ verfaßt und in der „Claudius“ von Hand gesetzt (Bild 5). Die Lettern hatte er neu beschafft. Sie waren erst 1990 aus den Originalmatrizen der ehemaligen Schriftgießerei Gebr. Klingspor gegossen worden. Es dürfte das einzige Mal gewesen sein, daß ein so umfangreicher Text in dieser Zeitschrift von Hand gesetzt worden ist.

Viele Jahre sammelte Peter Gericke durch Ankäufe und Ausleihe Bleiletern, darunter auch seltene mehrfarbige Initialen. Er erstellte im Handsatz Musterblätter und druckte sie auf seiner Handpresse. Der Auflagedruck erfolgte zuletzt im inzwischen üblichen Offsetverfahren. 1995 war die Sammlung vollendet, und es erschienen in der Officin Albis von Werner Hiebel, Garching bei München, die beiden Mappen „Schriftmusterblätter: Bleitypen aus deutschen Gießereien“. Die mehrfarbig gedruckten Blätter zeigten in ansprechender, typographisch aufwendiger Gestaltung mit Erläuterungen zur Geschichte und Schriftgestaltung vollständige Figurenverzeichnisse von Akzidenz- und Werkschriften vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, teilweise mit mehrfarbigen Initialen. Nach Ergänzung und Überarbeitung hat Peter Gericke mit Bruder Paul, mit dem er stets gedeihlich zusammenarbeitete, in dessen Berliner Druckerei 81 Blätter neu gedruckt. Sie wurden in dem 2011 erschienenen Leinenband „Schriftmusterblätter Frakturschriften“ (Bild 8) zusammengefaßt [3]. Diese Sammlung zeigt weitgehend in der Reihenfolge der Entstehung der Schriften seltene, zeitlos schöne, häufig gebrauchte und einige in den dreißiger Jahren moderne gebrochene Grotteskschriften, insgesamt fast ausschließlich Frakturschriften, aber auch einige runde Schriften. Die Sammlung beginnt bei der sehr seltenen „Cöllnisch Current Fraktur“ aus dem Jahr 1524 und endet bei der erst 1953 von der D. Stempel AG in Frankfurt am Main herausgebrachten Hammer-Unziale des 1939 in die USA ausgewanderten Wiener Malers Victor Hammer. Warum Peter Gericke einige einfallsreich und gefällig gestaltete Musterblätter nicht in die Sammlung aufnahm, läßt sich nicht mehr klären (Bild 9).

## Der Schriftkünstler

Peter Gericke entwarf auch eigene setzbare Schriften für den Akzidenz- und Werksatz sowie für die Werbung. Er gehörte zu den Menschen, die schreiben konnten „wie gedruckt“. Leider hat er kein Verzeichnis der von ihm gestalteten Schriften hinterlassen und auch die Entstehungsjahre seiner Schriften nicht vollständig erfaßt. Dem Verfasser dieser Würdigung ist es deshalb nicht möglich, die Gericke-Schriften mit Schriftmustern vollständig zu zeigen. Ihm sind 35 von Gericke gestaltete Schriftschnitte bekannt geworden (Bild 7). Fast alle Gericke-Schriften sind heute nicht mehr setzbar, oder sie liegen nur als Entwürfe vor. Ein besonderer Dank gilt Frau Kirsten Solveig Schneider und Frau Silvia Werfel, die das schriftkünstlerische Wirken Peter Gericke viele Jahre verfolgt und Beispiele seines Wirkens bereitgestellt haben, sowie Herrn Thorwald Poschenrieder, der verschiedene Schriftentwürfe zur Verfügung gestellt hat.

Am 12. Dezember 1956 schrieb Peter Gericke für die H. Berthold AG die setzbare Schrift „Civilité Gerg“ (Bild 6), bestehend aus kursiven Fraktur-Versalien und kursiven runden Gemeinen. Zwar entstand 1957 ein Probeschnitt; ins Gußprogramm

wurde die Schrift jedoch nicht aufgenommen. Leider konnte der Verfasser keinen Probedruck zum Vergleich mit der von Hand geschriebenen Fassung der „Civilité Gerg“ ermitteln. Für Laien sieht die von Gericke geschriebene „Civilité Gerg“ „wie gedruckt“ aus. Bild 7 zeigt die von Peter Gericke gestalteten setzbaren Schriften und Schriftfamilien wenigstens mit einem einzigen Schnitt.

Bis 1976 gestaltete Gericke für die US-amerikanische Firma Chicago Type Films [4] die nur aus Versalien bestehende Schriftfamilie „Topstar“. Die Figuren dieser Schrift waren mit hohem Zeitaufwand in reiner Handarbeit mit unglaublicher Genauigkeit konstruiert. Programmgesteuerte Maschinen gab es damals noch nicht. Diese Modeschriften mit insgesamt 13 Schnitten waren für die Werbung gedacht, und zwar für den Einsatz auf Titelsatzgeräten und als Abreibeschriften. Sie zeigen am besten Gericke's präzise und fleißige Arbeitsweise. Allerdings hielt sich der Auftraggeber nicht an seinen Vertrag und bezahlte Gericke nicht für seine Leistung.

Vor 1976 erschien Gericke's früheste gebrochene Schrift, die mit vielen Schnörkeln verzierte gotische Schrift „Aventur“. Zur gleichen Zeit brachte die Berthold AG die sehr ähnliche „Breda-Gotisch“ heraus. Ein Zusammenhang ließ sich aber nicht ermitteln. Nach dreißigjähriger Pause schuf Peter Gericke ab 2008 in Zusammenarbeit mit dem Bund für deutsche Schrift und Sprache e. V. weitere Schriften, zunächst 2008 die gefällige „Nepomucea“ (Bild 10), benannt nach Gericke's Katze. Altersbedingt ist es Peter Gericke nicht mehr gelungen, eine stilistisch in sich geschlossene Fraktur-Schriftfamilie mit einem mageren, halbfetten und kursiven Schnitt zu vollenden. Bedauerlicherweise ist der magere Schnitt erst 2018 unter dem Namen „Menzing“ digitalisiert worden (Bild 11). Der Name ist von dem schon im 9. Jahrhundert erwähnten gleichnamigen Ort abgeleitet, in dem der Verstorbene über 40 Jahre lang bis zu seinem Tod wohnte. 2010 gestaltete Gericke nach dem Vorbild der „Hallmark-Textura“ von Hermann Zapf (1969) die im Vergleich zum Vorbild schlichtere „Lenzing-Textura“ (Bild 11). Lange Zeit lag sie nur als Entwurf vor. Erst nach Gericke's Tod wurde sie setzbar gemacht (Bild 13).

Dank neuzeitlicher Kopiertechnik gestaltete Peter Gericke seine Schriftentwürfe ab 2008 so, daß er zunächst die Figuren mit der Spitzfeder zeichnete, dann die Konturen ausfüllte und die Figuren in ausreichender Anzahl kopierte. Peter Gericke schnitt die für die Montage eines Textes benötigten Figuren aus und montierte sie mit Montagekleber so sauber auf Papier, daß die Probetexte „wie gedruckt“ aussahen. Die letzten Arbeitsschritte entsprachen der bis um 1990 weit verbreiteten Abreibetechnik.

Wie schon erwähnt, entstanden ab 2009 weitere gebrochene Schriften, und zwar in mehreren Varianten die Schriftfamilie „Lenzing“, bestehend aus einer senkrecht stehenden Textschrift sowie einem halbfetten und kursiven Schnitt für Auszeichnungen. Bis jetzt wurde nur der kursive Schnitt digitalisiert. Eine stilistische Zusammenführung der drei Nepomuces- bzw. Lenzing-Schnitte ist nicht mehr gelungen. Seine letzte Schrift gestaltete Gericke im Jahr 2013. Es war die „Lexika“ (Bild 14), eine auch in kleinen Schriftgraden gut lesbare Fraktur.

Außer den genannten Schriften sind noch drei weitere Schriftfamilien für Werbezwecke bekannt: Aurelia, Mimikry und Ultra, alle 1976 erschienen. Alle bis 1976 von

Peter Gericke gestalteten Schriften waren zur Anwendung in der Werbung gedacht. Sie wurden über Abreibetechnik übertragen.

Die stilistische Bandbreite der Schriften von Peter Gericke war sehr groß. Sie reichte von der verschnörkelten gotischen Schrift „Aventur“ und den „Lenzing“-Frakturen bis zur konstruierten „Topstar“. Gericke konnte bei seiner schriftschöpferischen Tätigkeit in hoher handwerklicher Güte immer wieder konservatives Handeln und modische Einfälle unter einen Hut bringen, wobei sein Geschmack naturgemäß mit zunehmendem Alter konservativer wurde.

Wegen seines langjährigen vorbildlichen Einsatzes für die deutsche Schrift erhielt Peter Gericke 2013 den Förderpreis der Stiftung deutsche Schrift.

## Der Lehrer

Eher zufällig ergab sich im September 2011 die Zusammenarbeit mit Frau Professor Sybille Schmitz von der Mediadesign-Hochschule für Design und Informatik GmbH München (MDHM). Auf einem Flohmarkt in Obermenzing, dem Wohnort Gerickes, bot Sybille Schmitz Lettern der Wilhelm-Klingspor-Schrift im 48-Punkt-Grad an. Peter Gericke entdeckte das Angebot und kam ins Gespräch. Schon zwei Monate später gab er sein Wissen im Initialen-Kurs an die Studierenden der MDHM weiter.

2014 folgte der Bleisatz-Kurs. Außerdem betreute er die Bachelorarbeit von Dominik Schmidhäusler, in deren Rahmen eine Satzschrift mit kalligrafischer Anmutung namens „Quinne“ entstand. Sie gehört ohne Zweifel zu den schönsten runden Kursiven [6], die nach 1945 neu entstanden sind. Noch im digitalen Zeitalter konnte Peter Gericke die Studierenden für die handwerklich-schöpferische Leistung begeistern. Durch seine ruhige, geduldige Art, seinen Einsatz und seine Begeisterung erwarb er sich bei den Beteiligten Ansehen und Wertschätzung [2].

Sybille Schmitz schreibt: „Er war die gute Seele unserer Werkstatt. Sein Motto ‚Ich halte nichts davon, alles für mich zu behalten, dann geht es verloren‘ ist uns nunmehr Verpflichtung, die Fackel weiterzutragen. [5]“

## Würdigung

Zeichnerische Befähigung und die Liebe zur Schrift in geschriebener und gedruckter Form bestimmten Peter Gerickes berufliches Leben. Er war ein gebildeter Mensch alter Schule, ein meisterlicher Schreiber und ein einfallsreicher Gestalter. Selbstdarstellung war seine Sache nicht. Lieber diente er mit Idealismus seinen Mitmenschen. „Wenn es um Schrift geht, pflegt er hohe Qualitätsansprüche und ganz altmodische Tugenden wie ‚äußerste Konzentration, Sensibilität, Einfühlungsvermögen und Selbstbescheidung‘“, stellen Kirsten Solveig Schneider und Silvia Werfel in ihrer Würdigung zum 84. Geburtstag fest [2].

Alle, die Peter Gericke kennengelernt und mit ihm zusammengearbeitet haben, schätzten ihn als Menschen mit großem fachlichen Wissen, sicherem handwerklichen Können und vornehm-zurückhaltendem und doch heiterem Wesen. Wir werden ihn dankbar im Gedächtnis bewahren.

Dieser Aufsatz ist die erweiterte Fassung des Aufsatzes „Peter Gericke – ein begnadeter Schreiber“ von Wolfgang Hendlmeier, in: „Die deutsche Schrift“, Heft 3/2018.

### Literatur

- [1] Von Peter Gericke 2014 verfaßte Beschreibung seines Lebens und Wirkens;
- [2] Kirsten Solveig Schneider und Silvia Werfel: Peter Gericke – vom Setzer zum Schriftlithografen und Schriftkünstler, „Journal für Druckgeschichte“ (Neue Folge, 23. Jahrgang/2017, Nr. 3);
- [3] Peter Gericke: Schriftmusterblätter Frakturschriften. Erinnerungen an den Buchdruck. Mit 81 einseitig bedruckten Einzelblättern. Erstellung der Druckoriginale im Handsatz und Buchdruck, Weiterverarbeitung im Offsetdruck. München 2011, Typostudio P. Gericke. Leinenband, 21,5 x 30 cm, 40 €. Einige wenige Exemplare gibt es noch, bestellbar hier: [www.fraktur.com/literatur-zur-deutschen-schrift.php](http://www.fraktur.com/literatur-zur-deutschen-schrift.php);
- [4] <http://www.klingspor-museum.de/KlingsporKuenstler/Schriftdesigner/Gericke/PGericke.pdf>;
- [5] Sybille Schmitz: Zum Andenken an unseren Mentor Peter Gericke – Schriftkünstler, Lithograf, Typograf & Freund, in: [www.stehsatz.com/2018/06/zum-tod-von-peter-gericke/](http://www.stehsatz.com/2018/06/zum-tod-von-peter-gericke/);
- [6] zur Schrift „Quinne“ (2014) von Dominik Schmidhäusler: <https://www.behance.net/gallery/16580355/Quinne-a-calligraphic-inspired-typeface>;
- [7] Joshua Krämer: Stiftungspreisträger vorgestellt: Peter Gericke, in „Die deutsche Schrift“ 4/2014, S. 24;
- [8] Joshua Krämer: Eine Kursive für die Fraktur, in „Die deutsche Schrift“ 3/2014, S. 3; veränderter Nachdruck des gleichnamigen Aufsatzes aus: „TypoJournal 3 – Wandel“, 2011;
- [9] Bilder aus Privatsammlungen;
- [10] Peter Gericke und Wolfgang Hendlmeier: Zur Geschichte der ehemaligen Offizin Andersen Nexö, in: „Die deutsche Schrift“ 2/1993, S. 170;
- [11] außerdem: Wikipedia-Beiträge zu den einschlägigen Stichwörtern sowie Mitteilungen des Bruders Paul.

Stand: 15. November 2020

## Bildteil



**Bild 1:**

*Peter Gericke, 2012, Aufnahme und © Sybille Schmitz*

Lieber Herr Handmann,  
 Schon lange ist die Zeit vorbei in der man  
 mit erwartungsvollem Gesicht morgens  
 zum Briefkasten ging –  
 und mit verweitem Lächeln sodann  
 zurückkam. Täglich mein Angebot  
 über »Goudy-Flotras« immer  
 willkommen.

Das selb mal noch andern:  
 Ich drücke jetzt in Fraktur-Schrift-  
 müster, direkt im Luchdruck,  
 direkt von dem Originaltypen.

Herzliche Grüße  
 Ihr Gericke

**Bild 2:**

Von Peter Gericke an den Verfasser geschriebener Brief, um 2010



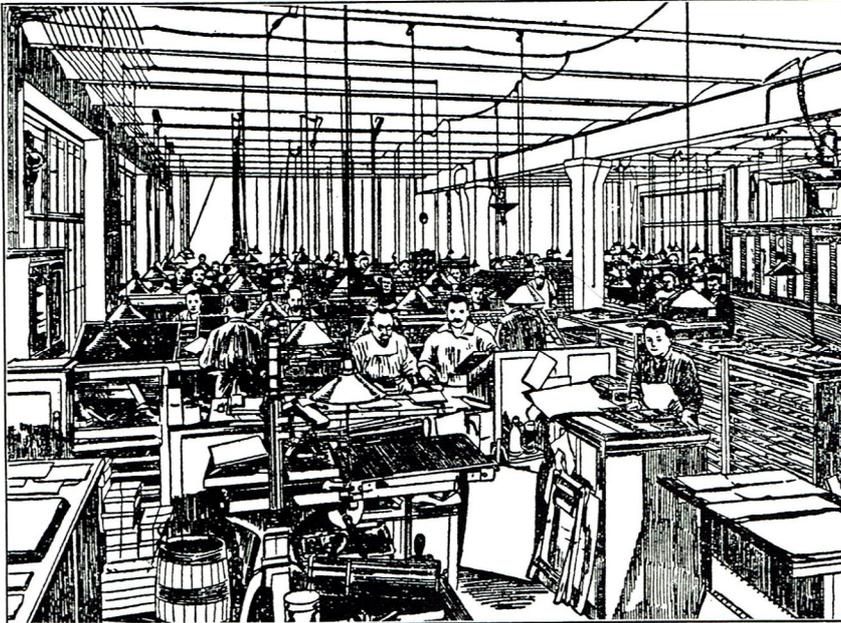
**Bild 3:**

*Beispiele der vielen Initialen, die Peter Gericke mit Meisterhand gestaltet hat*



**Bild 4:**

*Von Peter Gericke gestaltetes Wappen der Lithographen und Steindrucker. Den Text hat er mit der Hand geschrieben.*



Werkseherei der Offizin Haag=Drugulin.

In dieser, für damalige Verhältnisse modern eingerichteten Seherei wurden u.a. Ernst Rowohlt's Drugulin=Drucke sowie die Bände der Insel-Bücherei gesetzt.

Weiterhin waren für Fremdsprachen-, Akzidenz- und Lehrlingsausbildung im gleichen Hause weitere Sehersäle untergebracht.

Die von Friedrich Nies zwischen 1831 und 1850 geschnittenen orientalistischen Schriften und Hieroglyphen mit einem Musterdruck

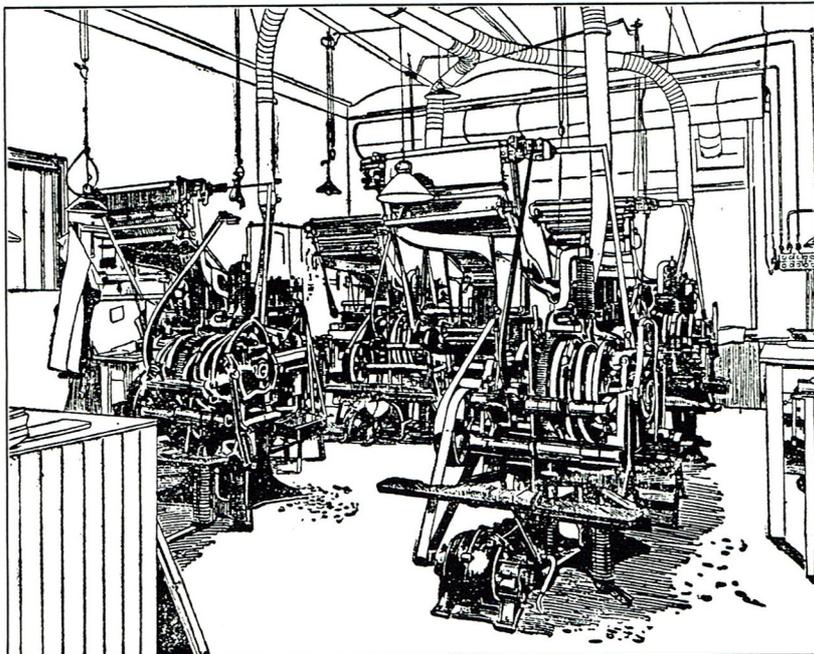
aus dem Jahre 1840 mit einigen kurzen Schriftanwendungen für dreihundert Sprachen erworben).<sup>9</sup>

Intertype=Sehmaschinen um 1936 in der Offizin Haag=Drugulin.

Intertype hatte ein breites Programm von Frakturschriften; hier liefen u. a. Altdeutsch m.hf., Koch=Fraktur m. hf., Mainzer Fraktur, Kleist=Fraktur, Humboldt=Fraktur m.hf. Weiß=Fraktur m. hf. und Wallau.

Bereits zu jener Zeit waren bei Haag=Drugulin alle Gießvorrichtungen mit Luftablaganlagen gekoppelt, ein Verfahren das erst zwanzig Jahre später üblich wurde.

Zeichnungen:  
Willi Rudolph, Berlin.



**Bild 5:**

Seite 174 aus einem von Peter Gericke 1991 mit der Hand gesetzten Beitrag [10];  
Bilderläuterungen aus der „Jessen“, Text aus der „Claudius“ gesetzt

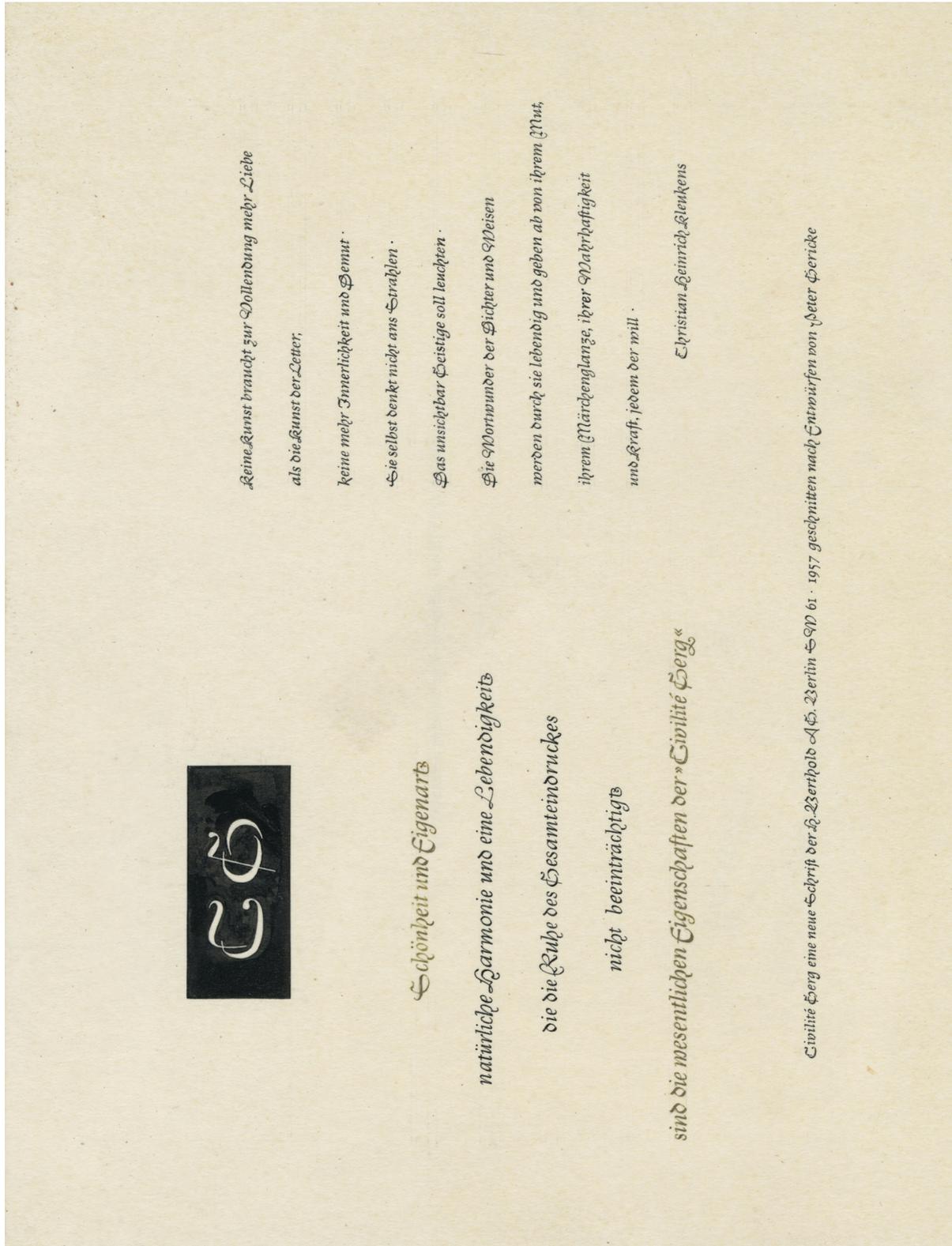


Bild 6:

Werbeseite für die Civilité Gerg, von Peter Gericke „wie gedruckt“ geschrieben. Diese Schrift wurde 1956/57 zwar geschnitten, später aber nicht in das Gußprogramm der H. Berthold AG aufgenommen.

*Civilité Gerg eine neue Schrift der  
H. Berthold A.G. Berlin S.W. 61*

Civilité Gerg, 1956, von Hand geschriebener Entwurf;  
der Probedruck ist verschollen

*Aurelia*

Aurelia, 1976

*Aventur*

Aventur, 1976,

**ULTRA**

Ultra, 1976 (2 Schnitte)

**MIMIKRY**

Mimikry, breit schattiert, 1976 (insgesamt 10 Schnitte)

**TOPSTAR**

Topstar, 1976. (insgesamt 13 Schnitte)

**Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift.**

Nepomucea, 2008 (Entwurf im Nachlaß), vom Verfasser digitalisiert,  
als „Menzing“ bei Gerhard Helzel zu erwerben

**kräftige Auszeichnung**

Nepomucea halbfett, 2009 (von Hand gezeichneter Entwurf, nicht setzbar)

**Lenzing-Textura**

Lenzing-Textura, 2010 (Entwurf im Nachlaß), vom Verfasser digitalisiert,  
bei Gerhard Helzel zu erwerben

**Kursive Lenzing**

Lenzing kursiv, 2011 (von Hand gezeichnet [4])

**Lenzing**

Lenzing mager, 2011 (von Hand gezeichneter Entwurf, nicht setzbar)

**Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift.**

Lexika, 2013 (2 Schnitte), bei Delbanco-Frakturschriften zu erwerben

*Bild 7:*

*Schriftproben der von Peter Gericke gestalteten setzbaren Schriften und Abreibeschriften*

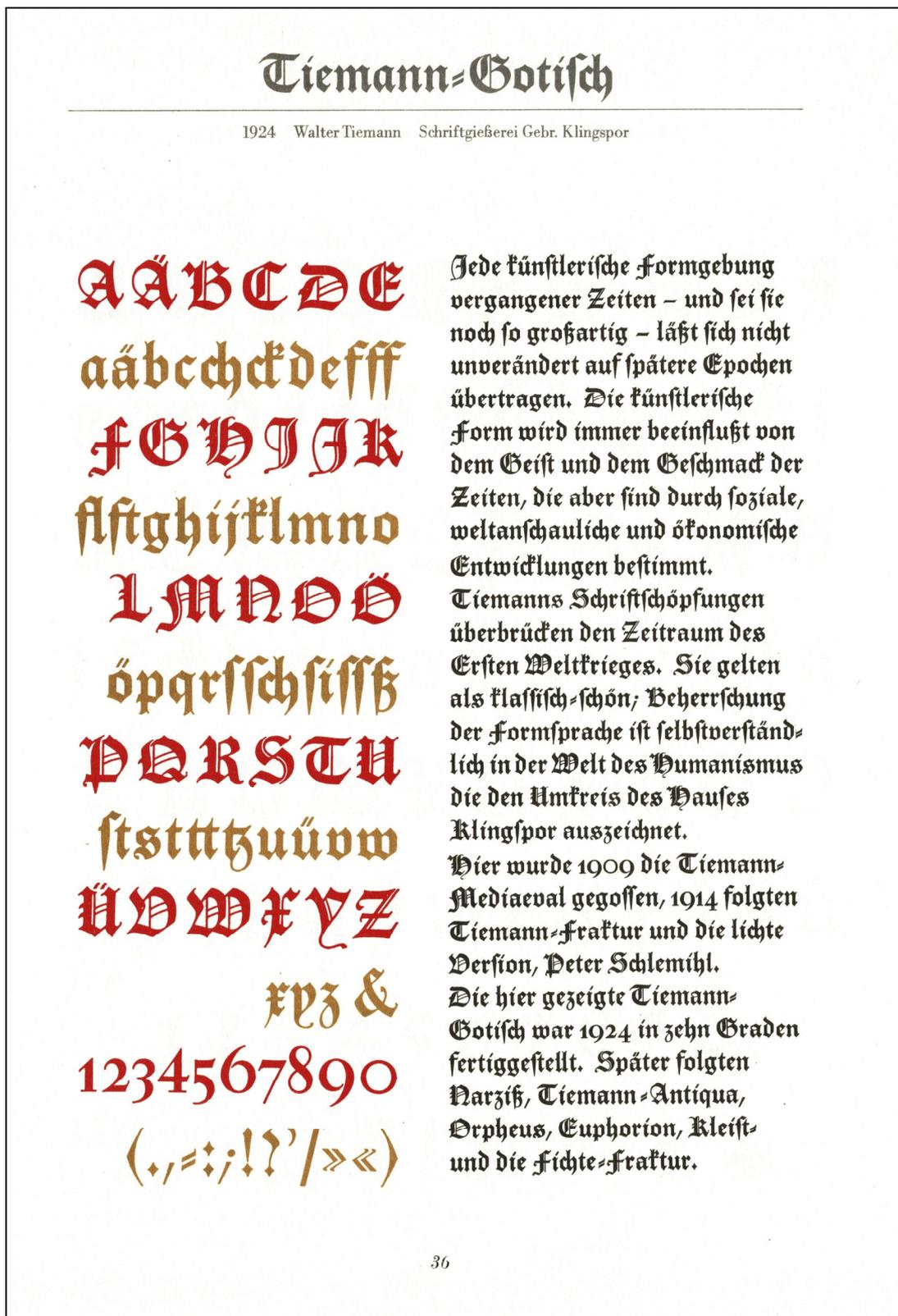
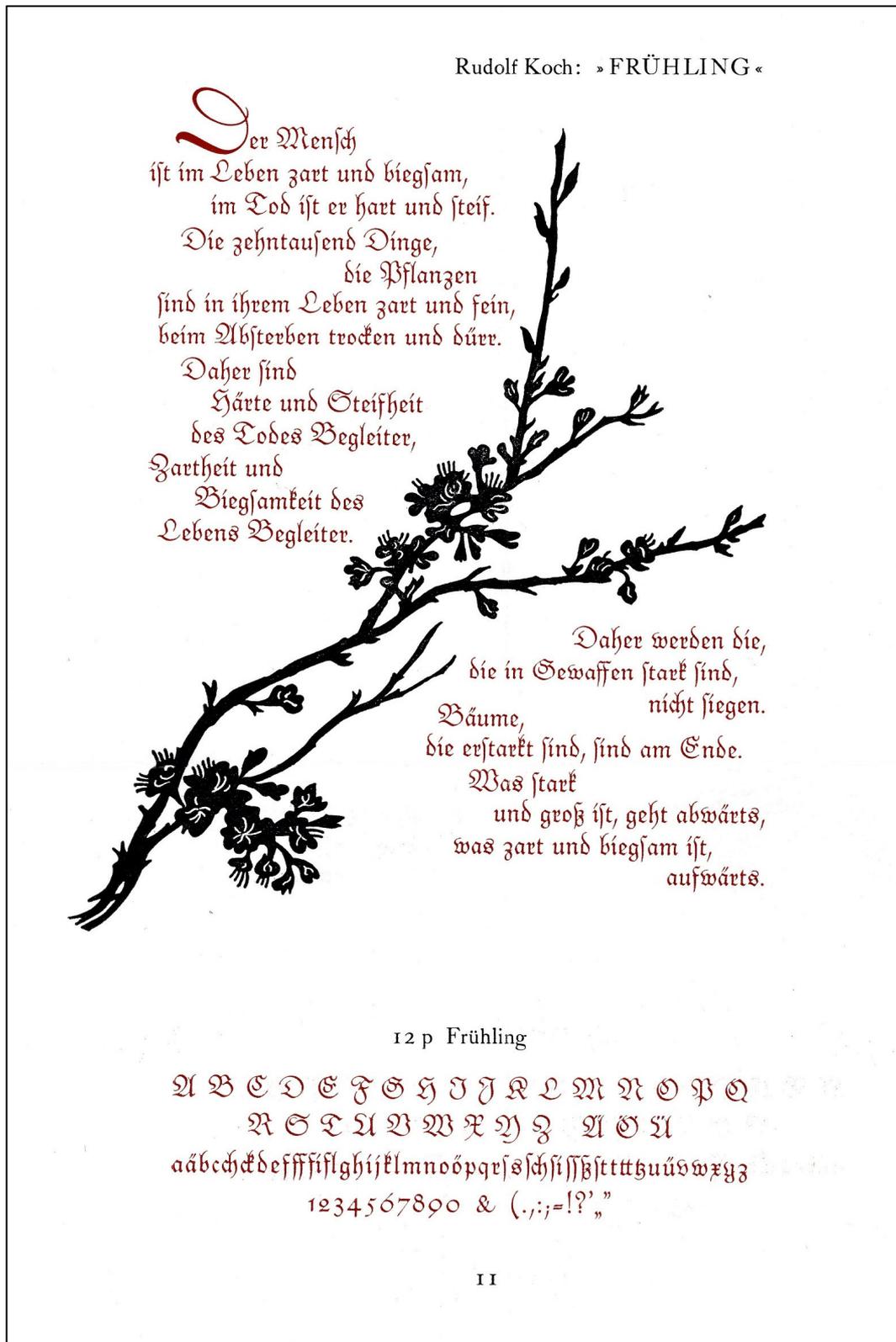


Bild 8:

Seite 36 (leicht verkleinert) aus dem von Peter Gericke bearbeiteten und gesetzten Buch „Schriftmusterblätter“. Gerade dieses mit Liebe zusammengestellte Werk zeigt Gericke's Begeisterung für schöne Schriften.



**Bild 9:**

Unveröffentlichtes Musterblatt aus der „Frühling“ von Rudolf Koch, Schrift geschnitten von 1911 bis 1914, Musterblatt gestaltet, gesetzt und gedruckt von Peter Gericke, etwa 2010.  
Der Text ist ein freies Zitat nach Lao Tse.

Die Fraktur ist eine deutsche Weiterentwicklung gotischer Schriften. Enge und Geschlossenheit des Satzbildes, zierliche Bewegtheit und leicht gerundete Federzüge sind Kennzeichen früher Frakturschriften.

Im Gegensatz zur Schwabacher laufen die Unterlängen spitz aus, das harmonische Gesamtbild entspricht der in Renaissance und Barock vorherrschenden Vorliebe für schwellend bewegte und auf Hell-Dunkel-Kontraste bedachten Formgebung.

Als Druckschrift findet man eine Frakturtype erstlich 1513 im Gebetbuch Kaiser Maximilians. Ihre ursprüngliche Form hat sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nur wenig verändert.

Im Wettbewerb mit der Lithographie wurden ab 1820 Lettern- und Schmuckschnitt zur Virtuosität. Mit dieser Entwicklung stellte sich eine Namensgebung für neue Schriften ein die größtenteils aus reinen Zufallsbezeichnungen bestand und keinen Hinweis auf Zugehörigkeiten enthielt.

Eine ähnliche Entwicklung stellte sich dann mit der Verbreitung von Titelsatz-Lichtsatzgeräten ab 1950 wiederum ein. Die »Befreiung der Type vom starren Regel« ließ der ungezügeltsten Phantasie mancher Designer freien Lauf. Viele kurzlebige Schriften konnten jedoch die Rückbesinnung auf klare und lesbare Frühformen nicht beeinträchtigen.

#### Bild 10:

*Digitalisierungsvorlage der Schrift „Nepomucea“.*

*Die einzelnen Buchstaben hat Peter Gericke mit der Zeichenfeder gezeichnet, kopiert und in Einzelbuchstaben am 18. Dezember 2008 so sorgfältig zu einem Text montiert, daß dieser wie gedruckt aussieht. Wolfgang Hendlmeier hat die Schrift 2018 ergänzt und digitalisiert.*

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R  
 S T U V W X Y Z A O Ū  
 a b c d e f g h i j k l m n o p q r s u v w x y z  
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 - . , ; : ' „ “ ! ? &

#### Bild 11:

*Figurenverzeichnis der 2018 digitalisierten „Menzing“ (ursprünglich: „Nepomucea“).*



Bild 12:

Entwurf der „Lenzing-Textura“ vom 1. Dezember 2010

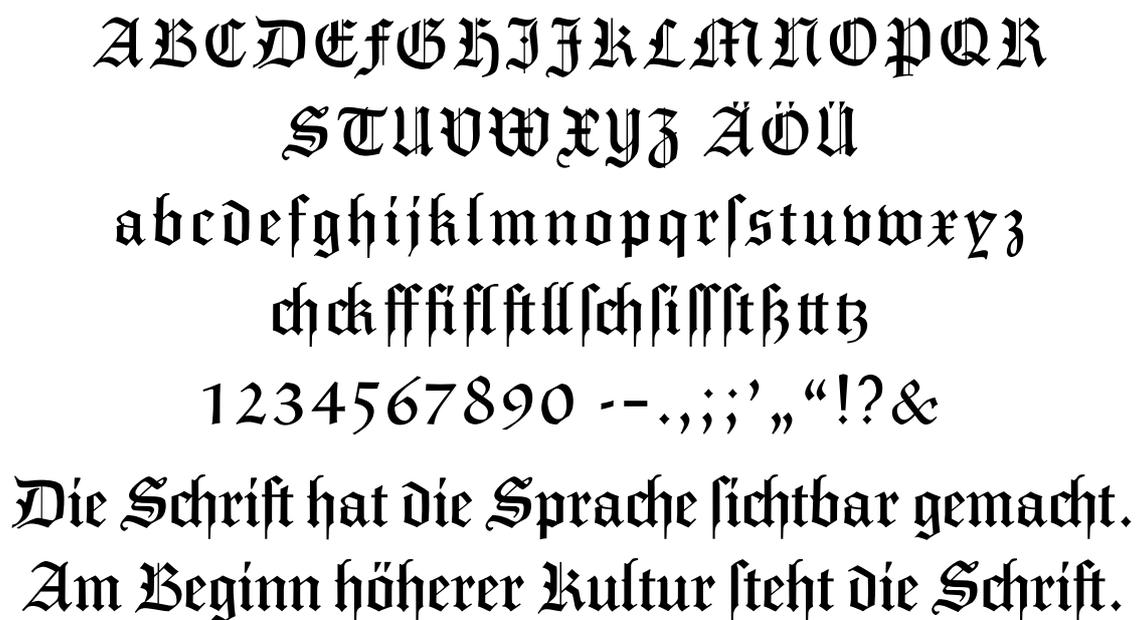


Bild 13:

Im Jahr 2018 von Gerhard Helzel und Wolfgang Hendlmeier ergänzte und digitalisierte „Lenzing-Textura“

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ  
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz chçfffiiftllschsiffßttt ꝛ.  
1234567890

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen

*Bild 14:*

*Figurenverzeichnis (Auswahl) der 2013 von Peter Gericke gestalteten Schrift „Lexika“. Es war seine letzte setzbare Schrift. Seit 2014 ist sie käuflich zu erwerben:*

*(<https://www.fraktur.com/>).*